



Fachteil Milchwirtschaft

Strickhof ■ Eschikon 21, 8315 Lindau ■ 058 105 99 57 ■ www.strickhof.ch

Wirtschaftliche Milchproduktion

Wie teuer ist meine Fütterung?

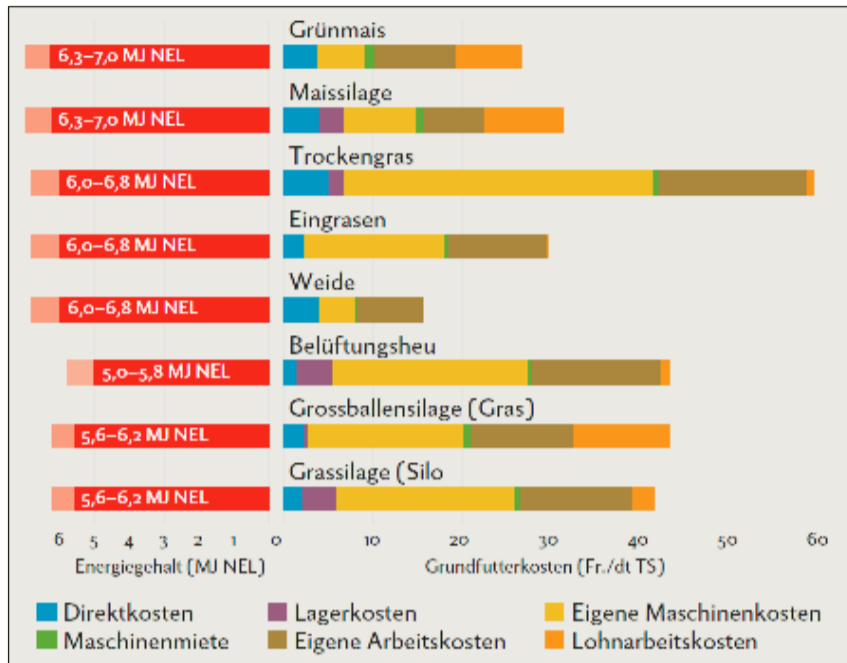
Die Kosten seiner Fütterung zu kennen und zu optimieren ist ein wichtiger Erfolgsfaktor auf einem Milchproduktionsbetrieb. Wie können diese Kosten reduziert werden? Dies soll mit dem folgenden Artikel aufgezeigt werden.

Die Fütterungskosten unserer Milchkühe machen durchschnittlich mehr als 50 Prozent des Milchpreises aus. Die Unterschiede von Betrieb zu Betrieb sind jedoch gewaltig. Wie die Auswertung der Technikerschule vom Strickhof zeigt, lagen die Futterkosten pro kg Milch auf Silobetrieben zwischen 22 und 44 Rappen. Durchschnittlich resultierten bei dieser Auswertung von 37 Silobetrieben Futterkosten von 32 Rappen pro kg Milch. Die Futterkosten pro kg Milch hängen von folgenden Faktoren ab:

- Kosten der Ergänzungsfuttermittel
- Kosten der Grundfuttermittel
- Effizienz der Fütterung

Die Kraftfutterkosten pro kg Milch lassen sich relativ einfach und mehrmals pro Jahr ausrechnen. Schweizweit liegen die Kosten für Ergänzungsfuttermittel sowie Mineralstoffe und Vitamine bei 10.5 Rappen pro kg Milch. Beim Kraftfutter ist neben dem effizienten Einsatz vor allem auch die Preiswürdigkeit des Futters sehr entscheidend. Spezielle Zusätze (z.B. Startphasenfuttermittel) erhöhen den Preis von Kraftfutter deutlich. Hier muss sich der Betriebsleiter immer wieder hinterfragen, ob es diese Zusätze auch wirklich braucht oder ob es auch ohne gehen würde. Oftmals wird über Jahre hinweg das gleiche Kraftfutter verwendet, ohne regelmässig zu überprüfen, ob dieses Kraftfutter weiterhin das Richtige ist. Ebenfalls sinkt der Preis von Kraftfutter deutlich, wenn dieses lose geliefert werden kann und grössere Silokapazitäten vorhanden sind. Dies kann über Fr. 10.- pro dt. ausmachen.

Die exakten Kosten für die Grundfuttermittel sind deutlich schwerer zu ermitteln. Denn gerade bei gemisch-



Kosten (Fr./dt. TS) sowie Energiegehalte der wichtigsten Grundfuttermittel. Bild: HAFL & die Grüne

ten Betrieben sind die eigenen Maschinen- & Arbeitskosten nicht einfach zu bestimmen. Diese beiden Kostenblöcke machen oft den grössten Anteil der Kosten aus. Heumilchbetriebe wünschen sich teilweise die Vorteile von der Silageherstellung. Nicht jedes Jahr sind die Schönwetterperioden so ausgeprägt wie in diesem Jahr. Kostentechnisch muss sich die Heuproduktion aber nicht unbedingt hinter der Silage verstecken. Wie in der Abbildung gemäss der Futterkostenerhebung der HAFL ersichtlich ist, liegen die durchschnittlichen Kosten pro dt TS bei Fr. 47.- für Belüftungsheu und bei Fr. 45.- für Grassilage. Die betrieblichen Voraussetzungen sind also wirtschaftlich relevanter als die Konservierungsmethode. Im Vergleich zur Silageproduktion fallen bei der Heuproduktion selten Kosten für Lohnarbeiten an. Dafür ist die Wetterabhängigkeit deutlich grösser um eine hohe Futterqualität zu erreichen. Gerade beim wichtigsten ersten Schnitt ist oftmals die Menge des Futters hoch sowie die Schönwettertage und Temperaturen knapp. Dabei ist die Heustockgrundfläche von den Betrieben in den meisten Fällen nicht mit den Erntemengen mitgewachsen. Mit

moderner Technik wie Entfeuchtungsanlagen sowie Heissluftöfen lässt sich die Schlagkraft auf silofreien Betrieben erhöhen.

Die Grünfütterung von Gras, sei dies Weide- oder Frischgras, schneiden kostentechnisch deutlich besser ab als konserviertes Futter. Eine effiziente Nutzung von Grünfutter während der Vegetationsperiode kann also helfen, die Fütterungskosten deutlich zu senken. Wirtschaftlich interessant ist es vor allem dann, wenn ganze Arbeitsschritte eingespart werden können. Beispielsweise fallen bei der Ganztages- oder Nachtweide die Arbeiten für das Boxenpflegen sowie die Stallreinigung komplett weg.

Damit tiefe Futterkosten pro kg Milch erreicht werden, braucht es nicht nur möglichst günstig produziertes Futter, sondern auch eine Milchleistung, welche der Fütterungsintensität und den Kosten der eingesetzten Futtermittel

Interview zum Fachteil

Martin Rupp

Dickbuch ZH



«Mein Ziel ist eine einfache Fütterung mit der optimalen Ausnutzung meines Grundfutters.»

Welche Grundfuttermittel setzt du auf deinem Betrieb ein und wie konservierst du diese?

Im Winter setzen wir Dürrfutter, Mais- und Grassilage ein. Während der Vegetation gehen die Kühe auf die Weide und die Grassilage in der Ration wird reduziert. Der Maisanteil ist aufgrund der Topografie leicht eingeschränkt. Da wir bestehende Heukapazitäten haben, füttern wir rund 3 kg Dürrfutter pro Kuh und Tag. Die Gras- und Maissilage lagern wir in Hochsilos. Zudem gibt es noch einige Grassilageballen.

Welche Strategie fährst du beim Kraftfutter?

Um die Ration auszugleichen, setzen wir ein Proteinkonzentrat im Futtermischwagen ein. Mit diesem können wir das Grundfutter und auch die Weide optimal ausgleichen. Über die Kraftfutterstation erhalten die Kühe ein kostengünstiges Kraftfutter mit 7 MJ NEL und 18 Prozent Rohprotein. Seit knapp 2

Jahren setze ich ebenfalls ein Flüssigprodukt für die Ketoseprophylaxe in der Kraftfutterstation ein. Zudem baue ich selber Futtergetreide an, welches ich wieder über das Milchviehfutter beziehen kann. So löse ich einen etwas höheren Preis beim Futtergetreide.

Bist du zufrieden mit dem Ergebnis der Ketoseprophylaxe?

In meiner Herde zahlt sich der Einsatz aus, obwohl ich vorher schon sehr selten akute Ketosefälle hatte. Trotzdem hatte ich das Gefühl, dass teilweise Kühe eine subklinische Ketose hatten und darum nicht ganz optimal in die Laktation gestartet sind.

Wie hoch sind deine Kraftfutterkosten?

Die Kraftfutterkosten liegen durchschnittlich zwischen 8 und 10 Rappen pro kg Milch und variieren etwas abhängig vom Grundfutter. Damit erreichen meine Tiere eine Milchleistung von rund 8500 kg. ■

entspricht. Die Effizienz der Futtermittelverwertung hängt neben Qualität und Nährstoffdichte der Futtermittel von der Zusammenstellung einer ausgeglichenen und synchronen Rationen im Zusammenspiel mit der Genetik und Haltung der Tiere ab. Ansonsten resultieren Probleme mit der Tiergesundheit und die Leistung der Tiere bleibt

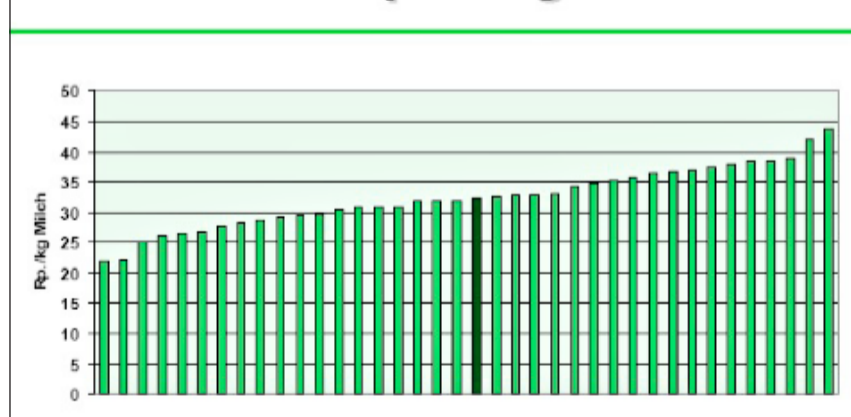
unter den berechneten Möglichkeiten. Ebenfalls muss die Produktion standortangepasst sein. Eine ausgedehnte Weidehaltung ist mit wenig arrondierter Fläche kaum möglich. Zudem müssen auch die vorhandenen Maschinen und Futterlagerkapazitäten in die strategischen Überlegungen einbezogen werden. ■ Josias Meili



Kommentar der Woche

Zürcher Bauernverband ■ Lagerstrasse 14, 8600 Dübendorf ■ www.zbv.ch

Futterkosten pro kg Milch



Auswertung der Futterkosten pro kg Milch auf 37 Silobetrieben. Bild: Strickhof



Ein hoher Anteil Weidegras kann die Futterkosten pro kg Milch deutlich senken. Bild: Strickhof

Wen zwei dasselbe tun ... sollten!?

Wenn in der Landwirtschaft ein Bauprojekt für Stallungen eingegeben wird, ist fast schon zwingend ein Gülleloch dabei. Bei diesem muss gewährleistet sein, dass es dicht ist und bis zum hundert-, oder sogar dreihundertjährigen, Hochwasser keine Gülle in ein Gewässer gelangen kann. Beim Ausbringen der Gülle wird uns vorgeschrieben, mit welcher Technik wir dies tun müssen, wobei wir diese mehrheitlich aus eigener Tasche bezahlen müssen. Gebüst werden wir bereits dafür, dass eine Gewässerverschmutzung stattfinden könnte. Das Geld kann ja bequem einfach nicht ausbezahlt werden.

Beim Pflanzenschutz sieht es nicht viel besser aus: nur die Veränderung bleibt konstant. Richtlinien werden laufend angepasst und verschärft, wobei es sich dabei durchaus auch um sinnvolle und sehr gerechtfertigte Punkte handelt. Auch wir wollen die Natur schützen und uns verbessern.

«Alles sollte mit Mass stattfinden und für alle gleichermassen gelten.»

Als anfangs Woche, nach der Getreideernte, allerdings der sehr wohlthuende Regen, mit teilweise doch erheblichen Wassermengen, kam, wurde mir wieder einmal bewusst wie die Kläranlagen mit diesen grossen Wassermengen fertig werden.

Es hat etliche Kläranlagen mit Becken, die einen Überlauf in ein Gewässer haben, welches wiederum in einen See fliessen, der zur Trinkwassergewinnung genutzt wird. Im Gegensatz zur Landwirtschaft, wird da nicht hinterfragt, was für schädliche Stoffe sich noch im ungeklärten Wasser befinden. Dieses Vorgehen wird dadurch gerechtfertigt, dass die Gewässer

bei Niederschlägen viel Wasser führen und es somit zu einer ausreichenden Durchmischung und Verdünnung komme.

Da stellt sich mir die Frage, weshalb das bei der Kläranlage in Ordnung ist, aber bei der Landwirtschaft nicht? Warum wird eine Verbesserung nur von der Landwirtschaft so vehement eingefordert?

Sinnvolle Verbesserungen sind notwendig, denn stehenbleiben ist ein Rückschritt, aber alles sollte mit Mass stattfinden und vor allem für alle gleichermassen gelten. ■

Michael Bosshart
Oberembach

